

Zeitschrift:	Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt
Herausgeber:	Ökonomische Gesellschaft zu Bern
Band:	5 (1764)
Heft:	1
Artikel:	Nachricht von dem zustande der Handlung und Künste im untern Aargäu
Autor:	Wydler, J.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-386599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

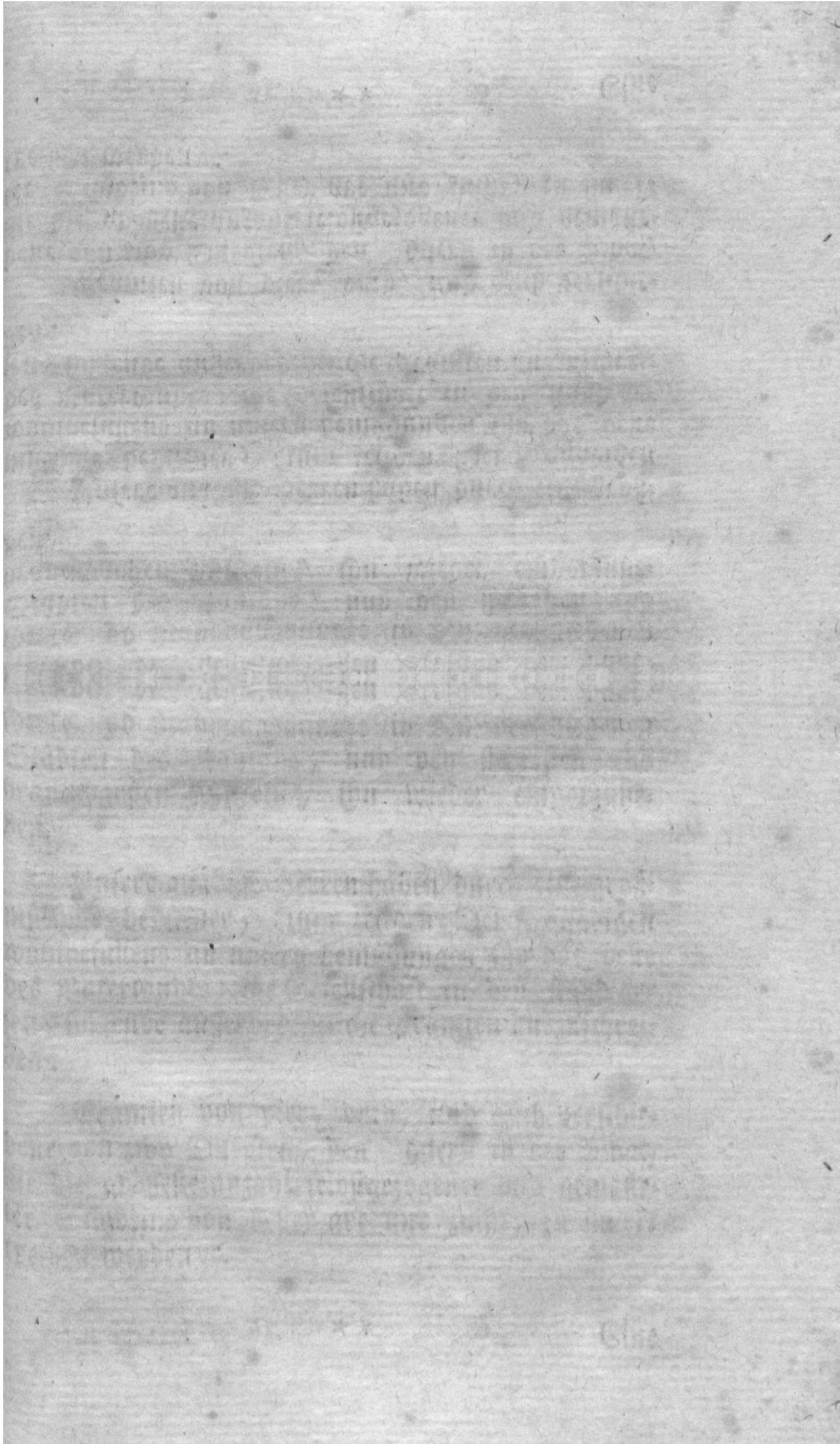
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

N a c h r i c h t
von dem Zustande
der
H a n d l u n g u n d K ü n s t e
im untern Aargau.

Von

H r . H a u p t m a n n J o h . R u d . W y d l e r
der ökon. Gesell. in Aarau vorgelegt.





Nachricht
von dem Zustande
der
Handlung und Künste
im untern Margäu.

§ I.

Von dem Nutzen und der Nothwendigkeit
der Handlung und Künste.

Die Künste sind die Mittel, den eigenen Produkt eines Bezirkes oder fremder Länder zu verschiedenem Gebrauche zuzurüsten. Die Handlung ist die Wissenschaft, die Früchte des Landes und des Fleisches mit Vortheil an fremde zu vertauschen. Beyde dienen, sich den Unterhalt auf unkosten der fremden zu verschaffen.

Es ist unnöthig, den Zustand anderer Länder, oder die Schriften der Gelehrten zum Beweisthume dessen anzuführen, da in unserm Bezirke so viele Merkmale vorhanden sind, die den Nutzen dieser

wissenschaften an den tag legen. Und ob wir schon keine sichre nachricht haben, darauf eine grundliche vergleichung unsers ehmaligen zustandes mit dem gegenwärtigen zu bauen wäre; so hoffe ich dennoch so gute wirkungen und veränderungen anzeigen zu können, daß die etwa wider die Handlung und Manufakturen gefasste vorurtheile verschwinden werden.

Sint dem die Handlung und Künste in unserm bezirke emporgekommen, hat sich die zahl der einwohner vermehrt. Es erhellst aus den verzeichnissen der zu kriegsdiensten tüchtigen mannschaft, daß dieselbe seit dem die Handelschaft recht in flor gekommen, merklich zugenommen hat. Verschiedene dörfer, wo noch keine vorhanden waren, oder die nichts zu bedeuten hatten, können izt zum beweise der vermehrten bevölkrung dienen. Dieses geschieht durch eine natürliche folge; denn wo sie sich den unterhalt leichtlich erwerben können, lassen sich die leute gerne nieder, und die haushaltungen vermehren sich; an den örtern hingegen wo es schwer damit zugeht, werden die leute geneigt ihr glück anderwo zu suchen.

Wenn ferner der ehmalige zustand unsers landbaues mit dem iżigen überhaupt verglichen wird, so findet sich ein merklicher unterschied. So viele stüke landes, die mit gesträuche bewachsen, oder übel angebaut waren, sind nun in nützliche äker oder wiesen verwandelt. Dieses fließt auch aus der durch die Handelschaft wachsenden bevölkrung; denn mit der anzahl der einwohner wächst der verbrauch der lebensmittel; und jemehr das ver mögen,

mögen und die arbeitenden hände zunehmen, desfo
mehr wird der anbau aller früchte befördert.

Auch in ansehung der sitten und des wizes
der einwohner ist ein merklicher unterscheid; denn
da die Handelschaft den umgang mit fremden ver-
anlasset, und durch erwerbung eines vermögens
die erlernung der wissenschaften erleichtert; so muß
nothwendig die einsicht zunehmen, und die lebens-
art besser werden.

Man will der Handelschaft verschiedene böse
folgen zuschreiben: Unter anderm, daß der Land-
bau verabsäumt, und die leute zur zärtlichkeit und
gewinnsucht verleitet werden, allein das ist meis-
stens ohne grund. Denn in ansehung des Land-
baues ist gezeigt worden, daß er durch die ver-
mehrung der einwohner zunehmen müsse. Fin-
det sich aber ein abgang darinn; so kan er von
andern ursachen, und vielleicht vom mangel guter
ordnung entstanden seyn, und durch anwendung
behöriger mittel ersetzt werden. Was die zärt-
lichkeit der einwohner betrifft; so ist sie nicht so
groß als man es sich einbilden möchte: und dörste
wohl zwischen denen, die sich bloß dem Landbau
wiedmen, und denen, die den Künsten obliegen,
überhaupt kein grosser unterscheid seyn; da die meis-
ten den sommer hindurch gleich den erstern auf
dem lande arbeiten. Was endlich die gewinnsucht
der kaufleute belanget; so ist wahr, daß etliche
derselben die redlichkeit nicht aufs schärfste beobach-
ten, und alle mittel zum gewinn ohne unterscheid
gebrauchen. Soll aber die begangenschaft schuld
daran seyn, daß niederträchtige gemüther, deren

36 Von der Handlung und Künsten

es in allen ständen giebt, sie verunehren und missbrauchen? Könnte nicht die betriegerey, mehr als etwa bis dahin geschehn, gehindert und bestraft werden? Ich sage das gleiche von der schwelgerey und der versührung zum pracht, die etliche auch der Handelschaft aufbürden wollen. Es ist übrigens jedem stande angemessen, sich gerne ein vermögen zu erwerben, warum sollte es allein dem Kaufmanne übel ausgedeutet werden? Geschieht es etwa daher, weil er seine verrichtungen meistens öffentlich thut, da andre in der stille ihre absichten besser verdecken können.

Die Handlung und Künste sind letztlich, nach der izigen beschaffenheit unsers bezirkes, für alle diejenige unentbehrlich, die ihren unterhalt nicht von dem Landbaue, oder von oberleitlichen stellen ziehen, oder aus ihren rennten leben können. Da nun die bürger in unsern städten gröstentheils diese hülfsmittel vermissen, sehr wenige landes genug haben, sich daraus zu erhalten, oder zu oberleitlichen stellen gelangen können, oder schon erworbenes vermögen besizzen, sich mit ihrem einkommen zu begnügen; so soll es ihnen billig obliegen, die Handlung und Künste mit allem möglichen fleisse zu treiben. Und da sie theils in ihrer auferziehung und lebensart grosse ausgaben haben, theils wegen dem handel mit fremden grosser gefährlichkeit ausgesetzt seyn müssen; so ist es der billigkeit gemäss, sie in ansehung der Handelschaft mehr zu begünstigen, als die bauern, die sich leichter durchbringen können, und im gegentheile bey der aufzunung der Handelschaft, durch den vertrieb

trieb der lebensmitteln, und durch arbeitslöhne aus den städten einen grossen nutzen ziehn.

§. 2.

Von den eignen früchten und vortheilen des Bezirkes.

Der Akerbau liefert uns korn genug in mittelmässigen jahren, und wenn diese fruchtbar sind, zum überflusse. Er giebt auch verschiedene andre Feldfrüchte, aber kaum zum einheimischen gebrauche. Hanf und Flachs wird hier gepflanzt. Man macht auch Lein - Levat - und Magsamenöhle. Man brauet auch Bier; aber von allen diesen dingen nur zum nothigen gebrauche, und für die Handelschaft nichts.

Der Weinbau liefert uns roth- und weisse weine zum gebrauche des bezirkes; weil aber ein guter theil derselben von geringer eigenschaft sind, so werden Lakote - Reiff - Neuenburger - und welsche Landweine zum hausgebrauche hergeführt. Es wird auch brandeweine gemacht, davon wenig aus dem lande geht.

Der Gartenbau verschafft uns überhaupt alle nothige Gartengewächse und Baumfrüchte.

Die Viehzucht wird stark getrieben. Sie besteht aber vornemlich darinne: daß man mageres Hornviehe und kleines vies, so aussert dem bezirke erzogen worden, einkauft, ausmästet, zum einheimischen gebrauche verkauft, oder auch nach beschaffenheit der zeiten in ziemlicher anzahl außer lands verführt. Milch haben wir genug, aber Butter und Käse wenig; wir müssen uns solche

38 Von der Handlung und Künsten

aus dem obern Aargau herschaffen. Es giebt auch verschiedene gattungen Häute von dem im lande geschlachteten Viehe, die entweters im bezirke zum inn- und ausländischen gebrauche verarbeitet, oder roh hinausgeführt werden. Wolle und Horn giebt es auch, aber wenig. Pferde werden wenige erzogen, und was zum fuhrwerke und anderm nöthig ist, kommt fast alles von aussen herein.

Die Waldungen liefern uns nicht genug Holz zum bauen und brennen, und wenige Kohlen; deswegen von dem eint- und andern aus den benachbarten landschaften für die manufakturen und feuerarbeiter hereingebracht werden muss. Es kommen auch tannerne Läden aus dem Emmenthal in flössen, die meistens für schreinerarbeit dienen. Die Holzrinden geben bloß den nöthigen loh für die rothgerber.

Aussert den angedeuteten produktien giebt es auch verschiedene arten Wildpräts, Geflügel und Fische. Etwas Pelzwerk von wilden und zahmen thieren. Verschiedene arten Steine zum Kalfbrennen und bauen, zu Mühlen und Schleissen. Allerhand Erde für Töpfer-Ziegler- und Gipserarbeit; aber von allem wird sehr wenig oder nichts hinaus geführt.

Die Lage unsers bezirkes verschaffet uns vermittelst der durchfuhr fremder waaren gewinn für die fuhr- und schiffleute, schmieden, fassler, seiler, wagner, wirthe, baken und andre. Weil aber diese waaren meistens durch fremde durchgeführt werden; so ist der nuze davon nicht groß.

Wir

Wir haben im amte Biberstein ein Bergwerk von Eisen, welches aber von fremden gebauet wird, und etwelchen bauern taglohne verschaffet. Das Goldwaschen hat auch schon den armen leutten einen schönen verdienst gebracht; allein es ist nicht von langer dauer.

Von Bädern, die wegen ihrer sonderbaren Kraft von ausländern besucht, und mit verbrauchung der lebensmittel und anderm einichen nutzen schaffen, ist nur eines in unserm bezirke, das Habsburgerbad. Man kan noch alle die handwerker hinzusezen, die ihren verdienst allein von den einwohnern des bezirkes ziehn, und in der beschreibung der zur ausfuhr abzwekenden Künste nicht vorkommen werden, als die Wirths, Beker, Merzger, Schuhmacher, Schneider, Zimmerleute, Maurer, Dekker, Glaser, Schmiede u. dergl., die sowohl in den städten als auf den dorfschaften in genug-samer anzahl sich befinden.

Hieraus kan man überhaupt abnehmen, wozinn der abtrag unsers bezirkes besteht, und wie weit sich die mittel unsers unterhalts ohne zuthunder Handlung und Künste erstrecken. Es ist leicht zu bemerken, wie viele nothwendige sachen uns mangeln, und von andern bezirken hineingebracht werden müssen. Auch daß unser übersuß, der nur in Korn und Rindvieh besteht, nicht zureichen könne, dieselben anzuschaffen. Und daß unser bezirk ohne die Handlung und Künste in kurzer zeit verarmen, und an einwohnern abnehmen müßte.

40 Von der Handlung und Künste

Es ist unstreitig ein grosser vortheil, den wir vor andern ländern haben, frey von auflagen und andern kriegsbedrängnissen zu seyn. Es scheinet auch, wir sollten, in ansehen der Handelschaft, fast aller orten den vorzug behaupten, weil wir unsre waaren, aus angeführter ursache, viel wohlfeiler als andre völker verschaffen könnten. Allein es sind vornehmlich zwey hindernisse entgegen zu sezen, die diese vortheile verringern. Nemlich die lage des bezirkes und der preis der lebensmittel; es wird hier nicht der preis verstanden, wie er sinit ein paar so überaus fruchtbaren jahren gestanden.

In ansehung der lage ist es unsrer Handelschaft sehr nachtheilig, daß wir von den seeküsten so sehr entfernet sind, und alle waaren, die uns unverarbeitet aus der ferne zukommen, oder verarbeitet in die ferne gesandt werden, meistens über land geführt werden müssen. Dieses verursachet, daß sie wegen der theuren fracht und zöllen hoch zu stehn kommen, und daß wir vor den ländern, die näher an der see liegen, und gleiche waaren verfertigen, als die Deutschen, Franzosen, Engländer, Holländer ic. wenig oder keinen vortheil haben.

Was die Lebensmittel anbelanget, ist bekannt, daß, wo sie am wohlfeilsten sind, auch die arbeitslöhne am wenigsten kosten. Die Deutschen und Franzosen haben nun hierinn einen ziemlichen vortheil, der ihnen unsre befreyung von auflagen und andern beschwerden ersezzen, und uns den vorzug benehmen kan.

Daß

Daß die Lebensmittel bey uns theurer sind, röhret vielleicht von der allzugrossen menge der Gültbriese her, da bald kein stük landes den bauern zugehörig, anzutreffen ist, das nicht meistens für seinen werth, und bisweilen noch über denselben verhaftet sey, ungeacht der Hochoberkeitlichen ordnungen, die nur für einen dritten theil des werthes ein stük erdrich zu verschreiben erlauben. Da nun der bauer die daher röhrende übermäßige zinse auf seinen früchten erwerben muß; so entgelten es diejenigen, die ihm dieselben abkauffen, nemlich die handelsleute und künstler.

§. 3.

Manufakturen von Hanf und Flachs.

Hanf und Flachs sind vormalen in unserm bezirke stark angebaut worden, izt aber nicht einmal genug für den einheimischen verbrauch. Daher aus dem Elsasse und der Pfalz sehr viel eingeführt wird. Es ist zu bedauern, daß dieser bau so sehr hintangesetzt ist, und der daraus fliessende gewisse gewinn ausländern zu gut kommen muß. Der schwierigkeit für die Manufakturen nicht zu gedenken, daß diese erste waaren auch für andre länder bey misswachs oder kriegszeiten stark begehrt werden.

Es wäre leicht den anbau dieser gewächse wieder in aufnahm zu bringen; und es ist zu hoffen, die grossen bemühungen zur befördrung der landwirthschaft, werden auch hierinne der nöthigen aufmunterung vielfachen nutzen schaffen. Vielleicht könnte auch das Seidengras, welches in Vir-

42 Von der Handlung und Künsten

ginien wachsen soll, mit nutzen eingeführt werden. Es soll so leicht zu pflanzen seyn als der Hanf, an dauerhaftigkeit ihn übertreffen, und in der arbeit so schön und glänzend ausfallen, als die Seide.

Das Gespinst von Hanf und Flachs ist auch nicht mehr so beträchtlich als ehmalen; man vermeint, die baumwollensinneren sey meistens schuld daran, weil die leute einen bessern lohn und eine reinere arbeit daben haben, und ihr land zu anderim als zum anbaue des Hanfes und Flachses anwenden können. Das hier verfertigte Garn ist meistens grob und theuer, und deswegen läßt man für die Fabriken viel feines flächsernes aus dem obern Alargäu, und Spinal aus Westphalen und Schlesien kommen. Es wäre auch nützlich, daß die leute nicht allein lernten den Hanf und Flachs auf eine besre weise zuzurüsten, sondern nach der neulichen erfindung in Frankreich, zween fäden auf einmal zu spinnen.

Die Weberen ist stark betrieben, aber meistens zur verfertigung allerhand halbflächsernen und halbbaumwollernen Zeuge, und wenig mehr zur verfertigung der Leinwand, wie ehmals, da der Hanf und Flachs stärker gebaut, mehr gesponnen, und zum verkauffe verarbeitet wurde. Sie ist bey uns noch nicht zu einer grossen vollkommenheit gelangt, und wird deswegen von den ausländern in den künstlichen bildungen, in der leichtigkeit und dem schönen anscheine meistens übertreffen.

Eine bessere zurüstung des Hanfes und Flachses, ein ebeneres und zarteres Gespinst, und eine besre

bessre weise zu schlichten (empois), würde sonderlich der hiesigen arbeit mehr ebenheit und zierlichkeit geben, und bey den gestrichten zeugen die lebhaftigkeit der farben erhalten. Es wäre nicht ohne nutzen, wenn auch, zur nachahmung ausländischer wohlgearbeiteter waaren, preise ausgelegt würden. Die bekanntmachung der neulichen erfindung in Frankreich, in gleicher zeit zwey stücke tuch anstatt eines zu weben, könnte auch in dieser absicht sehr nützlich seyn.

Was die Bleichen anbelanget, so sind deren in unserm bezirke genug, sowohl privilegierte als privat Bleichen, für alle Hanf, Flachs und Baumwollenwaaren, die wir verfertigen. Sie sind allerorten berühmt, helfen nicht wenig zum vertriebe unsrer Leinwand außer landes. Die vortheile, so dem bezirke noch ferner daraus znsfliessen, bestehn im verdienste vieler arbeitslöhne, und in der anwendung der vielen asche, die zum auslaugen gebraucht wird. Das dazu erforderliche brennholz wird theils im lande selbst, theils in andern bottmäsigkeiten gekauft. Mit der asche geschieht das gleiche, weil sie nicht in genugsamer menge zu haben ist. Es wäre der Handelschaft sehr nützlich, wenn man sich bemühte die diesmalige weise zu bleichen zu noch größerer vollkommenheit zu bringen; durch die nachahmung der berühmtesten ausländischen bleichen, das weisse noch besser herauszubringen, und der waar, durch abschaffung des überflüssigen walkens, das sie zu sehr angreift, die dauerhaftigkeit noch besser beyzubehalten.

Die zurüstung der Leinwand zum verkaufe besteht

44 Von der Handlung und Künsten

steht darinn, daß sie mit kraft- oder ammelmehl gestärkt, ein wenig gemanget, und nach der längst gebräuchlichen weise zusammengelegt wird. Man sollte auch hierinne sich besleissen, die zurüstungen fremder berühmter Manufakturen besser nachzuahmen.

Die Leinwand besteht in ganz glatten und in gebildeten tüchern, von unterschiedlicher feinheit und breite zu hemdern, betttüchern und tafelzeug dienlich. Sie wird allein von bauern verfertiget, die entweders den Hanf und Flachs selbsten bauen, spinnen und weben; oder das gespinst kauffen und verarbeiten, oder durch andre weben lassen. Sie verkauffen ihre waare den Kaufleuten roh, diese lassen sie bleichen und zurüsten, und senden sie aussert landes zum verlauffe. Da aber diese Manufaktur nicht mehr wie ehmals betrieben wird; so wird verschiedener gattung Leinwand aus dem obern Aargäu für die dishonestigen Handlungen angeschaffet.

Der vertrieb dieser Leinwand war in vorigen zeiten sehr stark nach England, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Lothringen ic., da man sich aber jezund bald in allen ländern auf diese so nothwendige und nützliche Manufaktur leget; so muß die unsrige viel daben leiden. Insonderheit ist der vertrieb nach England vollkommen verschlossen, sint die Irländer es hierinne so hoch gebracht, und die eintrittsgelder auf fremden Leinwand so stark vermehrt worden sind. Was die übrigen länder anbelangt, so thun die deutschen Manufakturen einen ziemlichen abbruch, weil ihre waaren,

waaren, sonderlich die schlesischen, wegen ihrem schönen anscheine und leichtigkeit mehr beliebt sind, und wegen mindrer entfernung von der see, wohlfeiler geliefert werden können.

In Frankreich, da man noch am meisten auf dicker und dauerhafter waare hält, ist in friedenszeiten noch ein ziemlich richtiger vertrieb. Da man sich aber in diesem lande ungemeine mühe giebt diese Manufaktur auf alle mögliche weise zu verbessern; so haben wir unserseits einen grossen nachtheil zu befürchten, wo man nicht benzeiten die nöthigen mittel dawider vorkehret.

Die vorrechte, welche die Schweizer in be-meldtem Königreiche geniessen, verdienen alle aufmerksamkeit; weil unsre Leinwand vermittelst derselben keine eingangsrechte zahlen muß, und deswegen, ungeacht der einfuhrkosten, so wohlfeil, oder noch besser als die innländische geliefert werden. Es ist zu bedauern, daß man an etwelchen Orten der Schweiz so wenig bedenken trägt, fremden handelsleuten, die sich doch niemals im lande zu sezen gedenken, sondern nur die schweizerische vorrechte zu ihren eigennützigen absichten anzuwenden suchen, scheinbürgerrechte zu ertheilen. Aus einem solchen missbrauche dörften endlich folgen entstehn, die dieser so nützlichen Manufaktur den richtigsten vertrieb benehmen, und ihr dadurch einen unwiederbringlichen nachtheil zufügen würden.

Die verordnungen der hohen Obrigkeit, zu verhütung allerhand betrüge und missbräuche, und zur festsetzung eines rechten maasses, könnten nicht anders

46 Von der Handlung und Künsten

anders als sehr nützlich seyn, wenn sie genau befolget würden.

Die flächsernen Strümpfe und Kappen werden zuweilen in einer beträchtlichen menge verfertiget, und verschaffen den Strümpfwebern, die meistens theils auf dem lande wohnen, einen ansehnlichen verdienst. Diese waare hat dermalen einen schlechten vertrieb. Das hieländische Flachsgespinste taugt nicht wohl dazu, und man gebraucht meistens Spinal aus Schlesien und Westphalen, der schöner, leichter und wohlfeiler ausfällt.

Die halbflächserne und halbbaumwollene Zeuge werden auch zuweilen in grosser menge verfertiget. Sie bestehn in ganz weissen tüchern, die fein und breit; Rübely, gemeine Strichtücher, die nur einen rothen zettel mit strichen von allerhand farben von eintrag haben; oder feine strich- oder gewürfelte Tücher, auch Cadrille genannt, die striche von allerhand farben im zettel und eintrag haben. Allesamt haben den zettel von hänfernem oder flächsigem garne, oder von Spinal, und ahmen die Rouaner-Fabriken nach. Man hat es auch überhaupt in dieser nachahmung, sonderlich mit den feinen Strichtüchern, schon weit gebracht. Und wir haben vor gedachten Fabriken den vortheil, daß unsre waaren wohlfeiler verfertiget werden können, weil wir nicht so grosse eintrittsrechte oder gleit und zölle bezahlen müssen. Dagegen aber haben sie dieses voraus, daß die Spinnerey und Weberen unter ihnen viel höher gebracht werden als bei uns, auch die arbeits-löhne wohlfeiler, und die ausfuhr gar bequem ist.

§. 4.

Manufakturen von Baumwolle.

Die Baumwolle, welche vorzüglich gebraucht wird, kommt aus der Levante. Die Kaufleute von Kempten, Schaffhausen, Zürich, Genf ic. beschreiben sie aus der Türkey, oder von verschiedenen seapläzen, und verkauffen sie den handelsleuten unsers Bezirks, und den tuchwebern selbst. Der gewinn in dieser Handlung ist dermalen sehr gering, weil die Zahl der verkäufer groß ist, die Zahlungszeit weit hinaus gesetzt wird, und die östliche Vergantungen der tuchmacher beträchtlichen Verlust bringen.

Das Garn wird im bezirke selbst oder ausserher gesponnen. Die handelsleute in den städten haben ihre spinnerinnen auf den dorffschaften, oder ihre träger, die in den umliegenden landschaften für sie spinnen lassen, und ihnen das Garn bringen, welches sie dann mit einem geringen nutzen den tuchfabrikanten verkauffen. Die meisten dieser letztern haben auf dem lande auch selbst den gleichen träger, sowohl inn als aussert dem bezirke, und geben in die dorffschaften zu spinnen; jedoch haben sie wenig vorteil dabei, und zum östern merklichen schaden; weil sie sich einander die spinner ungeschickter weise ablaufen, und überzählen, wenn einicher anschein zum guten verkaufe vorhanden ist; und weil sie auch ihrem gewerbe nicht behöriger massen abwarten: deswegen wäre es ihnen viel nützlicher, die spinnerey den handelsleuten in den städten zu überlassen, und von diesen

48 Von der Handlung und Künste

diesen das garn gegen einen billichen preis und kleinen gewinn zu kauffen. Vielleicht würden auch auf diese weise die gleit und zölle richtiger abgestattet werden, als etwa öfters geschieht.

Die baumwollene Tücher werden auf den dorf-schaften gewoben. Diejenigen, die sie verfertigen lassen, sind bauern, welche ihre waaren den durch-reisenden indiennefabrikanten der benachbarten städte, oder den einheimischen handelsleuten verkaufen. Diese letztern verhandeln sie hinwiedrum den fremden roh und gebleicht, oder senden sie in die ferne. Es wird auch viel für die einheimischen indiennedruferen verbraucht.

Diese Tücher werden von verschiedener breite und feinheit verfertiget; doch hat die gröbere gat-tung den größten vertrieb, weil man sich an andern orten mehr auf die feine waare leget, und die grobe nicht so wohlfeil herausbringen kan. Es ist zu hoffen, diese Manufaktur werde nach und nach zu mehrerer vollkommenheit gelangen, es sey durch verbesserung der spinnerey, weberey, oder durch abschaffung aller der missbräuche und betriegereyen, welche derselben hinterlich seyn können. Die hochoberkeitlichen verordnungen haben hierinn schon merklich gewürket; und es ist nicht zu zweifeln, die gute handhabung und bespre erläu-terung derselben würde die hieländische waare in einen noch bessern ruf bringen, und dem verfalle vorbiegen, womit diese Manufaktur durch einrich-tung so vieler auswärtigen bedrohet ist.

Da vor etwelchen jahren alle in der Grafschaft

schaft Lenzburg befindliche tuchweber anzeigen müssen, wie viele stück baumwollener tücher sie in einem jahre verarbeiten liessen; so hat es sich befunden, daß nur in diesem bezirke hundert und siebenzig tausend stück in einem jahre verfertiget worden. Wenn man noch etwa dreyzig tausend stück, die der übrige theil des untern Aargäus hat liefern können, hinzusetzt; so kommen zweymal hundert tausend stück heraus. Es ist nicht möglich genau zu bestimmen, in betrachtung des vielen ausländischen garnes so dazu gebraucht worden, wie hoch sich die arbeitslöhne belaufen, welche in dem untern Aargäu dabei verdient worden. Da mit ich aber auf die wahrscheinlichste weise den nutzen anzeigen, welcher unsrem bezirke von dieser Manufaktur zustieset; so vermeine ich, man könne die anzahl der Tücher von aller gattung wohl auf neunzig tausend stück rechnen, welche ohne fremde arbeit verfertiget werden können.

90000. Stüke, jedes von
4. lb. Garn, thut

360000. lb. Garn, jedes lb. überhaupt à $\frac{1}{2}$ gl.	
Spinnerlohn, macht , Gulden	180000.
Weberlohn von jedem Stük 8. baz.	48000.
Dem Fabrikanten für seine müh und unkosten, Spinnerlohn ic. 10. baz.	
per Stük, thut	60000.
<hr/>	
Gulden 288000.	

Es dörste schwerlich eine beschäftigung zu finden seyn, die einer so kleinen landschaft wie I. Stük 1764. D das

50 Von der Handlung und Künsten

das untre Argäu, einen solchen nutzen verschaffen könnte. Kinder und alte, oder zur landarbeit untüchtige leute, können ihr brod mit bequemlichkeit dabei auf verschiedene weise erwerben, wenn sie nicht aller arbeit feind seyn wollen. Es ist ein unglück, daß man überhaupt durch die leichtigkeit des verdiensts sich verleiten läßt, das erworbene sobald zu verschwenden: und daß man nicht mehr bedacht ist, durch sammlung eines vermögens, sich vor künftiger bösen zeit in sicherheit zu sezen.

Unter der grossen anzahl der Tuchfabriken finden sich wenige, die durch ihren gewerb reich geworden, und nicht viele, die ihr vermögen vermehrt haben, wohl aber sind nicht wenige, die ihr vermögen darüber aufgeopfert haben. Die ursachen davon können seyn: Die unwissenheit seine geschäfte zu überschlagen, und in behöriger ordnung zu führen; der mangel eines gewissen kapitals, um die Tücher bis auf günstige zeiten aufzubehalten; und auch der unsleiß, die schwelgerey und die hoffart.

Wenn alle Tuchfabrikanten gehalten wären eine richtige buchhaltung zu führen; so würden sowohl sie als andre grosse vortheile daraus schöpfen. Denn einerseits wäre ein jeder verbunden, über alles eine ordentliche rechnung zu halten, und die zu- und abnahm seines gewerbes, seine schulden und anforderungen zu vergleichen, und sich vor augen zu stellen. Anderseits könnte man bei einer vorfallenden vergantung deutlich und sicher sehen, worinn sein oder seines weibs vermögen, seine

seine anforderungen und schulden eigentlich bestehn; dadurch könnte ohne zweifel die so vielfältige und fast nirgends erhörte betriegezen abgestellt, und der kredit und die redlichkeit vermehrt werden. Vielleicht könnte dieses auch ein mittel seyn, daß viele bauern, der ehre, sich einen fabrikanten nennen zu lassen, entsagen, und sich lieber dem Landbaue ergeben würden.

Man hat bemerkt, daß der lauf der rechten, die weise zu gelttagen, und die öftern ferien, die bey uns üblich sind, nicht wenig zur ausübung schlimmer absichten verschiedner fabrikanten gelegenheit geben. Wenn also, neben einer scharfen abstrafung derjenigen, die bey einem geldstage den genauen zustand ihrer sachen nicht durch ihre bücher richtig erweisen würden, die lange frist den schuldnern entzogen, und eine kurze rechts- und gantform eingeführt werden könnte; so dörste es überhaupt redlicher im handel und wandel zu gehn. Auch hat man beobachtet, daß das vorrecht der zuerst ausgetriebnen lauffschulden, das bey uns in geldtagen üblich ist, mancherley missbräuche veranlasset, die der Handelschaft sehr nachtheilig sind. Denn wo einmal ein schuldner seinen kredit verloren hat, eilet ein jeder gläubiger dem andern zuvor, damit er zuerst bezahlt werde; da im gegentheile, wenn hier, wie in andern ländern, nur die verbriesten schulden ein vorrecht hätten, alle lauffschulden aber, sie seyen ausgetrieben oder nicht, neue oder alte, in gleichen theilen bezahlt würden, die gläubiger mehr gedult haben, und sich mitleidiger erzeigen dörsten, weil sie durch ihr

52 Von der Handlung und Künsten

eilfertiges treiben nichts vor andern aus gewinnen könnten. Der schuldner würde auch keine schlimme Kunstgriffe gebrauchen, um die hizigsten von seinen gläubigern zu besänftigen ; und mancher, der vielleicht mit vergönnung etwas zeits sich wieder erholen und bezahlen könnte, würde nicht so bald sein heymat abschweren müssen.

Die Indiennedrukerey ist im untern Alargäu seit vielen jahren mit gutem fortgange getrieben worden. Man rechnet, daß von den verschiedenen fabriken, die sich darinn befinden, in mittelmäßigen jahren wenigstens dreißig tausend stücke verfertiget, und aus dem lande gesandt werden. Die im lande verarbeitete baumwollene Tücher werden fast alle dazu gebraucht, und fremde Tücher aber selten und nur wenige; bey dreyhundert menschen, sowohl kinder als erwachsene, können sich ehrlich davon nähren. Wann für die arbeitslöhne und den gewinn des fabrikanten nur ein gulden vom stücke, nach abzug aller unkosten und fremder farbzeuge, gerechnet wird; so kommen schon dreißig tausend gulden heraus, die von fremden dem lande bezahlt werden.

Diese Manufaktur hat viel von den außer landes errichteten Fabriken zu besorgen, sonderlich von denen in Frankreich; weil es scheint, man werde sie daselbst sowohl durch die schönheit der waare, als durch den wohlfeilen preis höher treiben können. Es wird demnach hiesiger orten aller fleiß erfordert, damit diese neue mitwerber nicht den vorzug behaupten.

Die

Die baumwollenen Strümpfe und Kappen werden wie die flächsernen, von denen meistens auf den dörfern wohnenden strümpfwebern, verarbeitet; es sind davon verschiedene Fabriken, die nach beschaffenheit der zeitumstände eine ansehnliche Zahl verfertigen lassen, und in Frankreich, Italien und andre länder versenden. Eine ziemliche anzahl menschen von allen altern, und beyderley geschlechts, können sich dabei ehrlich ernähren. Das einheimische Gespünste taugt nicht zu dieser arbeit, weil es nicht eben und fein genug ist, und desswegen lässt man solches aus den umliegenden landschaften kommen. Wenn diese Fabriken neben der grossen anzahl der ausländischen bestehn sollen; so haben sie vornehmlich auf schönes und wohlfeiles Garn zu sehen.

§ 5.

Manufakturen von Wolle.

Die wollenen Strümpfe und Kappen bestehn in dikken oder gewalkten, von verschiedenen farben, oder in halbdikken, von denen aber nichts zu melden ist, weil der vertrieb davon nicht aussert lands geht; von der erstern gattung befindt sich eine Fabrike, die sich ehmalen sehr hervorgethan, und eine grosse menge geliefert hat; jetzt aber wegen den vielen auswärtigen Fabriken und der vertheurung der arbeitslöhne durch den herrschenden Baumwollengewerb nicht sowohl mehr fortkommen kan. Junge und alte können dabei einen guten verdienst finden. Die Wolle dazu wird aus der ferne gezogen, weil sie in unserm bezirke weder in genugsamer menge,

54 Von der Handlung und Künsten

noch in einem anständigen preise zu haben ist. Es sind etwelche kleine Fabriken von gleicher waare, welche aus- und innländische wolle verarbeiten; weil sie aber fast nichts aussert landes versenden; so ist nicht nothig davon zu melden.

Wir haben ehmals noch eine Camelot- oder Calamanderfabrike gehabt, die gute waar lieferte, wegen den vielen ausländischen Fabriken aber, und den theuerer arbeitslöhnen nicht hat fortkommen können.

Wenn verschiedene Wollenmanufakturen im Aargäu entstehn sollen; so muß nicht nur die schafzucht vermehrt werden, damit die Wolle im lande um einen geringern preis zu haben sey; sondern auch die arbeiter, die jetzt fast einzig mit dem Baumwollengewerbe beschäftiget sind, müssen leichter und wohlfeiler zu finden seyn. So lange die Löhne theuer bleiben; so ist auch an keine neuen Fabrike zu gedenken, weil mit der einrichtung und dem vertrieb der waare nahmhafe verluste zu besorgen wären.

S. 6.

Von den Seidenmanufakturen.

Es befinden sich von selbigen keine andre im untern Aargäu als Bandfabriken, und derselben sind etliche. Sie versetzen ganz seidene und halbseidene, auch halbstächerne, oder Band von spinnal, von allerhand farben, bildungen und breite. Die einen beschließen sich auf gute und dile waare zum gebrauche der Schweiz und andrer länder,

wo auf die dauerhaftigkeit gesehn wird ; andre hingegen nur auf leichte, scheinbare und wohlfeile waare, zum vertriebe in dem grösten theile Deutschlandes, Moskau und anderer länder, wo diese mehr beliebt ist. Diese Fabriken verschaffen einen nicht geringen verdienst mit färben, zurüstung der Seiden zum weben und hernach zum verkaufe; auch etwas mit weben der bande, weiches nicht von grosser erheblichkeit, weil die dazu nothige Passamentier meistens im Baselgebiete und andern umliegenden landschaften sind. Doch fangen in unserm bezirke schon viele an, sich auf diese profession zu legen.

Die sehr starken Fabriken in Basel thun den unsrigen vielen eintrag, weil sie die bandweber in der nähe haben, und wegen ihren starken eignen, oder um geringen zins zu findenden sazgeldern, sich mit wenigem gewinn vergnügen können.

Es ist auch den döfertigen Fabriken eine nicht geringe hinderniß, daß die webstühle, da jeder 150. bis 200. gulden kosten, und den bandwebern um einen billichen jährlichen zins ausgeliehen werden, bisweilen in einem geldstage als vertrautes gut, und gleich andern laufenden schulden, betrachtet werden. Diese unsicherheit benihmt dem Fabrikanten den muth, einem sonst tüchtigen aber armen arbeiter einen so beträchtlichen vor- schuß zu thun. Es könnte daher sehr nütlich seyn, wenn die im Baselgebiete eingeführte ordnung auch hiesiger orten statt fände, und die auf solchem fuße ausgeliehene webstühle in den landschreibereyen aufgeschrieben, und bey jeweiliger vergantung eines

56 Von der Handlung und Künsten

arbeitors dem eigenthümer, gleichwie die zur arbeit anvertraute Seiden ohne entgeld zurückgegeben würde.

§. 7.

Von den Handwerkern.

Unsre Weißgerber verfertigen allerhand ge- reuchtes Leder und Maroquin von verschiedenen farben, aus rohen kalb-schaaf-geiß- und andern fellen, die sie im untern Aargäu oder in den umliegenden landschaften aufkaufen. Ihre anzahl ist noch ziemlich gross, aber ihr verdienst ist viel geringer als vormals, da die rohe waare nicht so theuer, und der verkauf leichter und besser war. Der abgang ihres Leders geschieht in verschiedene umliegende länder, ist zuweilen sehr stark, zuweilen auch sehr schlecht, je nach den umständen. Sie haben verschiedene lóbliche ordnungen, zu behaltung guter zucht und redlichkeit, damit sie sich vor vielen andern handwerkern hervorthun, und jederzeit genau darüber halten.

Rothgerber. Diese verfertigen allerhand Schuleder und Fuchten, aus rohen rind- und kalb-häutnen, die sie theils aus dem untern Aargäu, theils aus den umliegenden landschaften ziehn. Ihre anzahl ist noch ziemlich gross, aber ihr verdienst nicht mehr so gut wie vormals. Sie verkaufen ihre arbeit theils im untern Aargäu, theils auswärts. Sie haben mühe, die zu ihrem loh nothige holzrinde um einen leidenlichen preis zu bekommen.

Messerschmiede waren ehmals in grosser anzahl, vornehmlich in Aarau, da man ihrer bis 80. Meister zählte, welche alle ihr brod reichlich verdienten. Allein seit dem die Deutschen, Engländer und Franzosen fast alle länder mit ihrer arbeit versehn, hat diese profession hiesiger orten in allwege abgenommen, und es befinden sich ißt in bemeldtem Aarau, wo die beste arbeit gemacht wird, kaum noch vierzig Meister, die sich mehrtheils mit grosser mühe nähren. Sie versfertigen von allen gattungen waaren von gemeiner und feiner arbeit. Sie verkaufen solche meistens an die marktkrämer, die sie in der Schweiz herum vertragen, oder versenden selbige auf bestellung in die umliegenden grössern städte. Durch den gebrauch der englischen poliermaschinen und andre erfindungen, zu verkürzung der arbeit, könnte diese profession sehr verbessert werden. Auch wäre der selben vorteilhaft, wann ihr, anstatt der theuern kohlen, steinkohlen geschaffet würden.

Kupferschmiede sind in ziemlicher anzahl, und können sich überhaupt wohl ernähren. Sie versehn mit ihrem kupfern und mesingenen geschirre das untere Aargäu, und verkaufen das übrige den keßlern, welche den vertrieb davon aussert dem bezirke suchen.

Unsre Büchsenschmiede versfertigen nicht allein die Feuergewehre im untern Aargäu, als woraus sie sich schwerlich nähren könnten, sondern sie machen insgemein noch allerhand stahlwaaren, als Lichtpuzen, Schnallen, vielerley kleine werkzeuge ic. die sie inn- und aussert dem bezirke verkaufen.

sen. Mit hülfe der schon berührten poliermaschinen, auch anderer zu verkürzung der arbeit dienlicher erfindungen, könnten sie ihre waaren saubrer und wohlfeiler herausbringen, und dadurch den vertrieb um vieles verstärken.

Färber. Diese werden in schlecht- und schön-Färber unterschieden. Erste dienen meistens nur für den einheimischen gebrauch, und halten nur auf gemeinen farben. Die letztern arbeiten meistens für die Fabriken, die nicht eigene Färbereyen haben. Diese Kunst ist sehr nützlich, und mit den Manufakturen genau verknüpft, da die Schönheit und haltbarkeit der farben, und der wohlfeile preis derselben oft das meiste zu einem guten vertrieb der waare beytragen. Sie ist bey uns schon ziemlich hoch gebracht worden; doch könnte ohne allen zweifel noch manches dabei verbessert werden. Der anbau und die ververtigung verschiedner farbzeuge in unsrem bezirke, und eine gründliche kennniß der chimie, würden vielen nutzen schaffen.

Verschiedne andre Handwerker, die meistens nur für den einheimischen gebrauch arbeiten, verkaufen doch auch einen theil ihrer waare an fremde, als die Gold- und Silberarbeiter, Zinn- und Rohtgiesser, Huthmacher, Kürsner, Sattler, Nestler, Kammmacher, Drepxler, Tischmacher, Löffler ic. Weil aber dieser vertrieb nicht gar erheblich ist; so wäre überflüssig, selbige besonders und weitläufiger zu beschreiben. Es ist nur noch zu beobachten, daß wo etliche dieser professionen eben so gute und wohlfeile arbeit als die frem-

freunden liefern könnten, nicht allein viel geld in unserm untern Aargäuschen bezirke bleiben, sondern noch weit mehr als ißt geschieht, hereingebracht würde.

§. 8.

Von den verschiedenen theilen unsrer Handlung.

Die Handlung wird im untern Aargäu auf verschiedene weise geführt. 1°. Mit kauff und ausfuhr der Früchte des Landes und der Künste. 2°. Mit einkauf ausländischer Waaren, und verkauff derselben außer dem bezirke. 3°. Mit einkauf ausländischer Waaren und vertrieb derselben zum einheimischen gebrauche.

Man hat oben gesehn, welche waaren im bezirke gepflanzt oder verfertiget, und hinausgeführt werden können. Der vertrieb derselben geschieht entwiders durch landbauer und fabrikanten, oder künstler, selbsten an ausländische käufer, und davon ist nichts zu erinnern. Oder es geschieht durch innländer, die selbige für ihre eigne rechnung kaufen, um sie mit günstiger gelegenheit und einem angemessnen gewinn an ausländer zu verkauffen. Oder endlich durch solche, die für rechnung der ausländer um eine bestimmte provisjon gegen vorschuß des geldes, oder auf einen gesetzten termin einkaufen. Diese beyde arten des fürkauffs sind fast bey allen unsren einheimischen handelsleuten ohne unterscheid geübet. Selbige sind sehr nützlich und nothwendig, und befördern

die

die Künste; weil dem entfernten käuffer viele mühe und unkosten erspahrt werden, weil dem fabrikanten zu den zeiten, da seine waaren nicht begehrt sind, der abgang verschaffet und erleichtert wird, dadurch er in den stand kommt, seinen gewerb fortzuführen, ohne sich so sehr zu versteken. Weil endlich damit ein beträchtlicher nuze im lande geschäft wird, der nicht statt haben könnte, wenn die fremden selbst ihre einkäufe machen würden. Es ist wahr, daß auch nicht selten schädliche missbräuche dabei unterlaufen, wie z. ex. mit den baumwollenen tüchern; indem sie sowohl von den bauern auf den dörfern, als von den kaufleuten in den städten fürgekaufst werden, da die einen und andern, wo sie sehen, daß die waare kauflos ist, und der fabrikant geld nothig hat, um seine arbeitsleute zu bezahlen, oder seine rechnung nicht zu machen weiß, ihm selbige in einem sehr niedrigen preise, auch öfters mit verlust abdringen. Obschon dieses verfahren hart ist, so kan es doch einichermaßen gerechtfertigt werden; denn wo der fabrikant nothwendig geld finden muß, wird er die waare, die ich ihm nicht abkaufe, einem andern, auch gar einem fremden, überlassen. Diesem übel abzuhelfen, wäre kein sichtres mittel, als wenn niemanden zu fabrizieren erlaubt würde, er habe denn erwiesen, daß er einen angemessenen satz in seinem gewerbe habe, und im stande sey, eine gute rechnung und ordentliche buchhaltung zu führen.

Ausländische waaren, die keiner weitern ausarbeitung oder zurüstung bedürfen, um wieder hinausgeführt

ausgeführt zu werden, gestatten keinen beträchtlichen handel, weil die lage unsers bezirkes nicht dazu bequem genug ist, und die umliegenden grossen städte hierinn meistens die oberhand haben. Doch wenn die schon längst beschlossene neue strasse, wodurch die durchfahrt aus den Niederlanden und Deutschland nach Italien verkürzt würde, zu stand käme, so könnten verschiedene neue handlungsarten, und sonderlich mit der Spezerey entstehn. Wenn es dabei erlaubt wäre fremde weine und früchte zu kaufen, und solche in dazu bestellten niederlagshäusern aufzubehalten, bis sie wieder hinausgeführt würden; so könnte auch hieraus ein ansehnlicher handel entstehn.

Die waaren, welche ins untre Aargäu geführt werden, sind solche, die zum gebrauche der Manufakturen dienen, als z. ex. die Baumwolle, verarbeiteter Hanf und Flachs, Wolle, allerhand Gespünste, seidene, leinene und baumwollene Tücher, Farbwaaren, allerhand Metalle ic. ; oder zum gebrauch des bezirkes allein, als z. ex. wollene Tücher und Zeuge, allerhand seidene, galanterie und Modewaaren, Spezerey, Quinqualerie, Eisen- und Stahlwaaren u. d. m., davon die einfuhr so stark ist, daß nothwendig eine allgemeine verarmung entstehen müßte, wenn nicht die Handlung und Künste so viel geld hineinbrächte. Die einheimischen handelsleute ziehen diese waaren aus entfernten orten, und verkaufen selbige den fabrikanten, professionisten und krämern; oder diese beschreiben solche aus den benachbarten grossen städten.

Die

62 Von der Handlung und Künsten

Die krämer verkaufen den einwohnern und fremden allerhand inn- und aussert dem bezirke verfertigte waaren zum gebrauche. Ihre anzahl ist in den städten sehr groß; weil sich viele bürger anders nicht behelfen können. Auch auf der landschaft ist kaum ein dorf anzutreffen, da nicht einer oder mehrere waaren führen, und in ihren framläden oder auf den jahrmärkten zu vertreiben suchen. So viele framgewerbe sind dem bezirke höchst nachtheilig, indem sie den vertrieb der ausländischen waaren zu stark befördern, und zuviel geld aus dem lande bringen. Diese bey den bauern überhandnehmende krämersucht ist noch insbesonders dadurch schädlich, daß sie dieselben von der landarbeit abzieht, und die oberkeitlichen gleit und zölle nicht von diesen krämerwaaren, wie in den städten, behörig entrichtet werden, massen die meisten bauernkrämer dieselben auf dem bukel abholen, und die zollstädte ausweichen. Wenn also zwei stunden um die städte herum keine framläden geduldet würden; so wären derselben noch überflüssig. Die landleute haben ohnedem angefangen sich der mehresten professionen und manufakturen zu bemächtigen, so daß die handelsleute und fabrikanten in den städten nicht mehr neben ihnen bestehn können, einestheils wegen dem wohlfieilen preise des holzes, der kohlen, der taglöhne u. d. m.; anderstheils wegen ihrer weit minder kostbaren lebensart; sie haben noch dazu den landbau, die viehzucht und andre hülfsmittel mehr, deren die städte entbehren müssen; also daß alles wohl erwogen, gar nicht wieder die billigkeit läuft, den städten hierinn vorzügliche vortheile zu gestatten.

gestatten. Anders fallen die vornehmsten künste und gewerbe in der bauern hände ; so daß nur eine geringe anzahl das land bauen, und um den lohn arbeiten werden, bis endlich mit verlauf der zeit , ein unwiderbringlicher schade daraus entspringt.

Ausser den einheimischen krämern giebt es noch fremde , die auf den jahrmärkten allerhand fremde waaren verkaufen. Auch geschieht nicht selten , daß man um des wohlseilen preises oder beschrer waare willen , das benöthigte von auswär-tigen orten zu seinem gebrauche kommen läßt , oder auf den messen ankauft.

S. 9.

Von der Befördrung der Handlung und Künste.

Es ist schon oben angemerkt worden , daß unser bezirk zur handelschafft nicht so bequem , wie verschiedene andre länder , gelegen sey ; daß die natürlichen früchte des landes bey weitem nicht hinreichen , uns alle nothwendigkeit zu schaffen ; und daß der auf allen seiten zunehmende fleiß unsrer nachbaren , unsren vornehmsten Künsten einen baldigen verfall drohe. Man hat also gute ur-sache sich mehr als jemals angelegen seyn zu las-sen , daß unsre diesmalige vortheile erhalten , oder wo möglich vermehrt werden. Zu diesem zwecke zu gelangen , müssen wir uns sorgfältig bestreben , unsre Künste in ansehung der schönheit , der voll-kommenheit , der verschiedenheit , und des wohl-seilen preises zu verbessern.

Unter

Unter unsrn bisher geübten Künsten wird schwerlich eine anzutreffen seyn, durch die nicht schönere und bessre waare, als bisher geschehn ist, erhalten werden könnte. Dieses zeugen so viele fremde Manufakturen, die die unsrigen in verschiedenen stükken übertreffen, und unsrn vertrieb so merklich hindern. Es wäre deswegen besonders gut, wenn unter allen einheimischen künstlern ein eifer erregt werden könnte, die arbeit, jeder in seiner art, so hoch als möglich zu treiben, und die ausländer bestens nachzuahmen, oder zu übertreffen. Man könnte einwenden, dieses wäre unnöthig, da man ja fortfahre auf die weise zu arbeiten, die bisher den besten vertrieb gefunden. Allein dieses beweiset nicht, daß der kaufmann, der feinere waare braucht, als bey uns gemeinlich gemacht werden, sie nicht auch lieber von uns als von fremden genommen hätte. Vielleicht würde man auch bey verarbeitung bessrer waare einen gewissern vertrieb, und einen richtigern gewinn gefunden haben. Gesezt aber, die gemeine waaren seyen izt würlich nützlicher zu versfertigen, so würde doch allezeit das ein grosser vortheil seyn, wenn jeder fabrikant oder künstler sich bestrebte alle mögliche wissenschaft und einsicht zu erlangen, damit er bey abändrung der umstände auch seine arbeit ändern, oder wenigstens eint- und andre verbesserungen oder erfindungen machen könne.

Wo viele unterschiedliche Künste getrieben werden, ist es nicht allein nützlich, daß dadurch weniger geld für verschiedene nothwendige sachen aus dem land komme, sondern auch nöthig, daß bey

bey dem verfalle der einen Kunst, eine andre be-
kannt, und an der erstern statt vorgenommen
werden könne. Durch eine solche verschiedenheit
der künste wird der wiz insgemein mehr geschär-
fet, und kan oft etwas von einer entlehnt wer-
den, das einer andern vielen nutzen schaffet. Der
vertrieb aller waaren wird auch dadurch beför-
dert, wann ausländische kaufleute sich mit vielen
nothigen sachen zugleich versehen, und das herum-
reisen ersparen können.

Es giebt noch viele Künste, die bey uns un-
bekannt oder verabsäumet sind, und die vielleicht
mit mindrer mühe als man sichs einbildet, ein-
geführt werden könnten. Allein, wenn sich schon
leute fänden, die geschickt wären, etwas neues
vorzunehmen; so fehlet ihnen die gelegenheit, oder
der eifer und das vermögen, ihre wissenschaft an
den tag zu legen.

Der wohlfeile preis trägt hinwiedrum sehr
viel zur verbesserung der Künste bey; da nothwen-
dig diesenigen waaren den vorzug erhalten, wel-
che bey gleichem grade der gute und schönheit we-
niger kosten. Dieses ist das augenmerk aller Kauf-
leute, und soll es auch aller derjenigen seyn, die
waaren verfertigen, oder verfertigen lassen. Er
kan überhaupt durch verschiedene umstände zuwege
gebracht werden. I°. Durch die verbessrung der
pflanzung oder verfertigung der zu den Manufak-
turen erforderlichen dinge im bezirke selbsten; weil
also an den frachten, durchgangsrechten und an-
dern unkosten viel erspart wird, und man alsdenn
nicht zu befahren hat, so sehr gedruft oder gehin-

66 Von der Handlung und Künsten

dert zu werden, wie es öfters von den ausländern geschieht. 2°. Durch die wohlfeile arbeitslöhne; diese entstehn theils durch den niedern preis der lebensmittel, theils durch die bendthigte anzahl der arbeitsleute, theils auch durch solche erfindungen, welche die arbeit verkürzen, und die hände ersparen können. Diese letzgedachte erfindungen würden vornehmlich unserm lande zu statten kommen, wo die arbeitsleute nicht in grosser anzahl, und deswegen thener, und auch zum feldbaue nothig sind. 3°. Die darleihung der erforderlichen sagzelder um einen nicht zu hohen zins; damit man eine unternehmung behöriger massen anfange und ausführe, und neben ausländern, die diesen und andre vortheile geniessen, befehn könne.

Diese absichten zu erreichen, dörste wohl das gewisseste mittel seyn, für alle die verschiedenen künste preise auszusezen, und denen, die erfindungen oder verbefrungen machen, belohnungen zu ertheilen, damit ein wetteifer erwekt, und der eint oder andre angefrischet würde seine fähigkeit zu versuchen, oder seine noch nicht bekannte geschicklichkeit an den tag zu legen. Wenn in allen streitigkeiten, die die handelschaft ansehn, nach dem beispiel anderer länder, eine besondre und kürzere rechtsform eingeführt werden könnte; so würden ohne zweifel manche vortheile daraus entspringen. Die hindertreibung aller betriegereyen und diebstähle vermittelst einer vorgeschriebenen richtigen buchhaltung oder andern dienlichen verordnungen, und eine scharfe bestrafung der übertretter

tretter fragen auch sehr vieles zu äufnung der Handelschaft und Künste bey; denn dadurch wird das vertrauen zwischen den inn- und ausländern vermehrt, und die allseitigen verrichtungen werden durch mehrere sicherheit unterstützt. Die verbefrung des wizes der einwohner durch die auferziehung, verdienet auch eine sonderbare aufmerksamkeit; dann wo in den städten die schulen so eingerichtet würden, daß die jugend nicht allein wohl schreiben, zeichnen, rechnen, die bücher halten, sondern auch verschiedene sprachen nach den regeln, und die ersten gründe der höhern wissenschaften erlernen könnte; so müßte es nach dem verlaufe etwelcher jahren nothwendig gute folgen haben; die chimie, geometrie und mechanik würden sie zu vielerley erfindungen tüchtig machen, und durch aufklärung des verstandes zu ihrer begangenschaft vorbereiten. Die unterrichtung der jugend auf den dörfern in verschiedenen arbeiten: als spinnen, weben u. d. g. nach der besten weise, würde einen allgemeinen nutzen schaffen. Auch die errichtung solcher arbeitshäuser, darein liederliche leute eingesperrt, und zur arbeit angehalten würden, könnten nicht wenig zur äufnung der handelschaft beytragen.



